

Prolog

Die Glocke der Stiftskirche schlägt soeben zwölf. Eine sonderbare Stille liegt in dieser Nacht über dem Stuttgarter Schlossgarten. Nur noch hin und wieder rauscht auf der sechsspurigen Bundesstraße 14 ein Auto vorbei. Manchmal kann man jetzt sogar die Speichen von Thomas Reuters gelb-blauem Tourenrad surren hören und die Schritte von Georg Sachsenmaier, dem Vorsitzenden des grünen Kreisverbandes Stuttgart, der neben ihm geht. Die grüne Siegesfeier im Gebäude des Württembergischen Kunstvereins ist gerade zu Ende gegangen. Ausgiebig wurde dort der Wahlsieg gefeiert. Die Grünen sind jetzt die zweitstärkste Partei in Baden-Württemberg und können endlich zusammen mit der SPD die CDU-geführte Regierung Mappus ablösen. Erstmals in der Geschichte dieser Republik wird die Ökopartei einen Ministerpräsidenten stellen.

Die langjährigen Parteifreunde haben sich gemeinsam auf den Heimweg in Richtung U-Bahn-Station Charlottenplatz gemacht und gehen eine Weile schweigend nebeneinander her, bis Reuter endlich das Wort ergreift:

«Georg, glaubst du eigentlich wirklich, dass die neue Regierung das Feinstaubproblem in Stuttgart schnell in den Griff bekommt?»

«Wieso denn nicht?», gibt Sachsenmaier etwas überrascht zurück.

«Nun, der Sache wird man doch nur mit einer radikalen Reduzierung des Autoverkehrs Herr. Das weißt du genauso gut wie ich. Da bin ich wirklich mal gespannt. Und dann noch das Riesenproblem Stuttgart 21! Das können wir doch nicht so nebenbei stoppen? Die SPD hängt an dem Projekt.»

Anders als Reuter ist Sachsenmaier noch vom heutigen Wahlsieg berauscht: «Sei doch nicht immer so pessimistisch! Das muss funktionieren und deswegen wird es auch funktionieren. Thomas, wir in Baden-Württemberg haben es endlich geschafft! Das Jahr 2011 wird in der Parteigeschichte für immer ein besonderes Jahr bleiben. Wir werden diese Altlasten ein für allemal beseitigen. Da habe ich nicht den geringsten Zweifel.»

Sachsenmaier redet, wie ein Parteivorsitzender nach einem Wahlsieg pflichtgemäß zu antworten hat. Aber er scheint auch tatsächlich an seine Worte zu glauben. Reuter fühlt sich jetzt sehr müde und beschließt, fortan zu schweigen.

Er muss wohl abwarten, ob das Projekt, das sie vor Jahrzehnten begonnen haben, einmal gut enden wird ...